



**Johannis Loge
Zum Goldenen Apfel
im Orient Eutin**

Über Landkarten und Pinsel

**1. April 2019
Br. Jörn Carstens**

Nun bin ich noch kein ganzes Jahr in der Loge zum Goldenen Apfel – Zeit, die erste Zeichnung zu halten. In dieser Zeit liefen mir eine Menge Dinge und Begriffe über den Weg – die einen waren neu, die anderen kannte ich bereits – oft waren sie mit einer anderen Bedeutung hinterlegt als im üblichen profanen Sprachgebrauch.

Einige Begriffe in der Freimaurerei scheinen mir ausgesprochen wichtig zu sein – die Themen „Toleranz“ und „Humanität“. Beide Begriffe kenne ich auch aus dem profanen Leben. Ich bin in einer humanistische Loge aufgenommen worden, aus meiner „Menschenarbeit“ kenne ich den Begriff der Humanistischen Psychologie - da tun sich durchaus einige Parallelen auf.

Anders schien es mit dem Begriff der „Toleranz“. In einer der Kommunikationsform bzw. Lehre, in der ich auch unterwegs bin, dem NLP (als „Neuro -Linguistisches Programmieren“), gibt es einige Axiome – Grundannahmen bzw. Voraussetzungen - unter denen diese Lehre funktionieren soll bzw. auf die sie aufbaut. Es gibt – je nach Autor und Lesart – etwa zehn bis ein Dutzend Grundannahmen.

Obwohl dort die Toleranz als wichtiges Gut verstanden wird, fehlt genau dieses Wort in den Grundannahmen. Dafür gibt es dort einige Annahmen, um genau diesem Gedanken vielleicht näher kommen oder ihn näher beschreiben. Beispielhaft seien genannt:

- Die (innere) Landkarte ist nicht das Gebiet / oder die Welt (sondern nur ein Abbild davon).
- Jeder (Mensch) hat seine eigene (innere) und berechnigte Landkarte dieser Welt.

Das heißt auch : jeder Mensch ist einzigartig und erlebt die Welt aus seiner subjektiven Wirklichkeit; jeder auf seine eigene und einzigartige Art und Weise. Damit kommen wir dem Gedanken der Toleranz vielleicht schon ein bißchen näher – wenn wir uns als eigenständig, einzigartig und doch „zusammen“ betrachten wollen.

Eine (physische) Landkarte kennen die meisten – meistens als Straßenkarte, um sich zu orientieren und den richtigen Weg zu finden – das ist heute auch schon ein fast aussterbendes Gut. Hier stehen Orte als wichtige Orientierungspunkte und die sie verbindendenden Wege im Vordergrund. Ähnlich mag z.B. eine Fahrradkarte oder Wanderkarte aussehen – oft mit einigen Zusatzinformationen für diese speziellen Arten der Verkehrsteilnehmer oder Fortbewegung. Diese Art Karten sind wir gewohnt und können gut mit ihnen umgehen. Von Zeit zu Zeit gibt es eine Neuauflage - in der die wichtige Änderungen wie z.B. die neue Umgehungsstraße vermerkt sind. Kleine Ergänzungen – große Neuerungen erwarten wir da kaum.

Anders sieht es dann schon mal aus, wenn es sich um eine Fachkarte für ein bestimmtes Thema und Gebiet handelt. Hier treten Orte und Straßen deutlich zurück, sie sind gern dezent hinterlegt und treten so in den Hintergrund. Plötzlich treten andere Dinge in den Vordergrund, sind oft farbig angelegt, um besondere Informationen darzustellen und hervorzuheben. Beispiele seien Land- und Forstwirtschaftliche Karten, Geologische Karten oder andere Parameter, deren lokale Verteilung und Verbreitung über eine Fläche, ein Gebiet, dargestellt werden.

Da kann es schon mal passieren, dass der unbedarfte Autofahrer ganz erstaunt auf dieses ungewohnte bunte Blatt Papier schaut – und so gar nicht erkennt, was da dargestellt ist, wo sich dieser spezielle Inhalt abspielt und wie er sich (wie gewohnt) orientieren kann. Vielleicht verliert er dabei auch schon mal die Geduld oder zeigt Unverständnis, wenn der Zeitdruck eine schnelle Entscheidung über den richtigen Weg erfordert – und er eine ganz andere Karte erwartet hat.

Und wie sieht es eigentlich mit den unterschiedlichen Maßstäben aus ? Da gibt es großräumige Karten – im „großen Maßstab“, also oft stark generalisiert und vereinfacht – nur die groben, die wichtigen Strukturen sind dargestellt, viele kleine Details und Feinheiten der Übersicht und Struktur wegen weggelassen.

Viele Menschen mögen genau das – die grobe Orientierung, das „Einhängen“ der Informationen in einen großen Rahmen. Sich großräumig orientieren. Oder auch: „mit einem groben Pinsel gemalt“ oder gezeichnet. Auch faktisch findet man auf großmaßstäblichen Karten eher dickere oder breitere Linien – sicherlich auch noch in sich unterschiedlich und trotzdem fein gestuft. Hier wird nur das Wesentliche dargestellt.

Auch hat jede Karte einen Rand. Der ist auch oft eher mit einem „dicken Pinsel“ gezeichnet. Hier ist der Rand – also das dargestellte Gebiet zu Ende - physisch auf dem Papier – oder auch das Papier ist zu Ende. Oder dieser breite Pinselstrich kennzeichnet etwas anderes – eine Grenze. Die Grenze eines Gebietes – zum Beispiel eines Landes – wird gern etwas „kräftiger“ und mit eher breitem Pinsel dargestellt – zum genau das deutlich machen. Eine Grenze als Begrenzung – hier hört etwas auf. Was gern übersehen wird: gleichzeitig fängt hier jedoch auch etwas anderes an – nämlich das Nachbargebiet. Das möglicherweise ganz anderes – oder gar nicht - dargestellt wird. Der weiße Fleck auf der Karte. Oder es beginnt ein Gebiet, dass von seinen Bewohnern ganz anders als gewohnt gesehen wird. Die Grenze als Abgrenzung - gleichzeitig Stätte der Begegnung für das, was auf der anderen Seite der Grenze liegt.

Dann gibt es „kleine Maßstäbe“ – auch als Karte verfügbar, gern als „Spezial-Karte“ bezeichnet. Und das Papier, worauf sie gedruckt ist, mag genau so groß wie der große Maßstab sein. Das dargestellte Gebiet – es ist in der Natur, der Welt, viel kleiner – eben ein Ausschnitt. Dafür gibt es viel mehr Informationen – mit dem feinen Pinsel gezeichnet – heute vielleicht ein sog. „Fineliner“. Details hier, Details dort – der unbedarfte Beobachtende mag beim Betrachten und Lesen dieser Karte aufpassen, dass er sich nicht verfranst oder verzettelt. Oder nur zurecht kommt, nachdem er eine Einweisung in die Besonderheiten des Dargestellten bekommen hat.

Welche dieser Beispiel - Karten ist nun „besser“ ? Gibt es das überhaupt, ein „besser“ ? „Besser“ ist eine Bewertung Nach welchem Kriterium werten wir „besser“ ? Oder sind diese beiden Karten einfach nur „verschieden“ ? Je nach Verwendungszweck und Ersteller verschieden dargestellt ?

„Verschieden“ ist dicht an „unterschiedlich“. Welche Unterschiede gibt es da eigentlich ? Sind es nur die Strichbreiten oder Farben und Schraffuren in der Karte ?

Und – frei nach dem Hypnosystemiker Dr.Gunther Schmidt:

„Welcher Unterschied ist es genau, der diesen Unterschied ausmacht ?“

Ist es nur der Maßstab ? Die Strichstärke der verschiedenen Pinsel ? Vom modernen Fineliner bis breitem Eddingstift ? Die Farben und Strukturen ? Bemerken alle Menschen den oder die gleichen Unterschied(e) ? Wann fällt mir ein solcher Unterschied besonders auf ? Und – Wie und wann reagiere ich auf einen solchen Unterschied ? Nehme ich den gern auf oder gibt es dabei ein gewisses Unbehagen ?

Zunächst braucht es also ein ER-kennen eines Unterschiedes. Manchmal muss man dazu genauer Hinschauen um zu erkennen – andern Ortes springt er sofort in Auge.

Und um damit umzugehen, darüber nachzudenken, sich auszutauschen braucht es ein AN-erkennen dieser Unterschiede. Etwas was nur gelingt, wenn wird dem offen gegenüber stehen – es tolerieren, dass wir etwas unterschiedliches, anderes gesehen oder erkannt haben.

Dazu zwei Zitate:

- „Wie Lassalle sagte, ist und bleibt die revolutionärste Tat, immer »das laut zu sagen, was ist«. Zitat / Paraphrasierung Rosa Luxemburg 1906
- „Anerkennen was ist“ – Buchtitel Bert Hellinger (1996), Familientherapeut

Erkennen und Anerkennen von Unterschieden – reicht da die Toleranz als eine Form der „Duldung“ ? Wie wäre es, wenn wir diese erkannten und benannten Unterschiede im zweiten Schritt sogar „akzeptieren“. Auf Augenhöhe halten, um sie genau betrachten – oder bedenken – zu können. Wofür ist das wichtig ?

Wie lernen (oder verändern) wir ? Lernen wir von oder über Dinge, die uns gleich und auch bekannt sind ? Dinge, die wir als physische Karte oder innere Karte bereits kennen ?

Braucht es nicht sogar einen Unterschied, einen Unterschied zu unserem bestehenden Wissen und eigenen Annahmen, damit wir dazulernen können ? Toleranz als erster Schritt, sich Neuem – mehr oder weniger – unvoreingenommen zu nähern, es umfassend zu betrachten und aufnehmen zu können. Als wichtigen Bestandteil von „verschieden“ – eben dem Unterschied zu dem, was ich bisher kannte und wußte. Und nun der Bestandteil werden kann, der meine Erfahrung und mein Wissen erweitert. Eine Erkenntnis aus dem Anerkennen des Anderen / Neuen als Erkenntniszuwachs.

Wie eine physische Landkarte – etwa der noch gemalten und gezeichneten Seekarten alter Kapitäne. Die immer dann, wenn sie etwas Neues entdeckten, dieses in die bestehende Karte ergänzten. Ein neuer Kontinent wurde grob umrissen – nur wenig bekannt, oft aus der Ferne beobachtet. Woanders gab es Korrekturen und vor allem Ergänzungen – oft Details mit feiner spitzer Feder, um z.B. den Weg zu einem Hafen besser und genauer darzustellen.

Ein Erkenntniszuwachs – durch offene Beobachtung, der Idee, dass sich die alte Karte als „Momentaufnahme“ jederzeit ändern kann. Eine Dynamik, die wir oft nur schwer auf unsere innere Denkwelt anwenden. Selten Änderungen in ihren Grundzügen – oft jedoch in vielen kleinen Details. Nicht nur im „Bild“ oder „Grafik“ der Seekarte – oft wachsen Karten auch durch die vielen kleinen Anmerkungen und Kommentare, mit denen die „gemalte“ Seekarten – auch eine Zeichnung - ergänzt wurden. Ergänzungen, um ein kompletteres Bild einer Welt zu erhalten – oder ein komplexeres, genaueres Bild. Und das gilt für neue Welten ebenso wie alte bekannte Welten. In letzteren ist es manchmal durchaus schwieriger, aufgrund der „Gewohnheit“ neue Nuancen und kleine Veränderungen zu erkennen und wahrzunehmen. Und in die eigene (innere) Landkarte aufzunehmen und zu integrieren.

Können wir eigentlich alle gleichermaßen mit groben wie mit feinem Pinsel denken und agieren ? In der Theorie schon – praktisch kristallisieren sich da durchaus Unterschiede heraus. Da finden sich schon verschiedenen Grundcharaktäre. Im Negativen oft als der „Kleingeist“ oder „Korinthenkacker“ bezeichnet- Im Positiven der „Perfektionist“ – Menschentypen, die viel Zeit und Energie daran setzen, akribisch auch die letzte Kleinigkeit zu ergründen, darzustellen oder zu bearbeiten. Oft kostet das Zeit – auch in der Kommunikation über die vielen kleinen vermeintlich wichtigen Kleinigkeiten.

Ganz anders die Generalisten - Ihnen ist oft die Übersicht wichtiger, sie haben für viele Dinge oder Gedanken eine Schublade, in die sie diese Dinge stecken und einordnen zu können. Ohne diese Schubladen im Detail genau zu kennen. Dafür haben sie oft die Energie, weit zu schauen, Grenzen zu erkennen, und darüber hinweg zu schauen. Zu vernetzen, Neues von außen in das eigene System zu integrieren. Oder auch rechtzeitig abzuwehren – wenn da zu viel von außen kommt.

Welcher Menschentyp ist nun der „bessere“ ? Für ein komplexes Projekt braucht es beide Menschentypen. Die einen, die das Große-Ganze überblicken, zusammenhalten, die Detailinformationen richtig zuordnen und weitergeben können – oder auch mal abblocken. Auf der anderen Seite die spezialisierten und akribisch genau arbeitenden Facharbeiter, diese neuen Informationen verwenden, an- und einbauen und so die Inhalte eines Projektes vorwärts bringen.

Und so eine Mischung darf nicht nur in einem Projektteam, sondern auch einer Gruppe stattfinden. Unterschiedlich und doch gleichwertig nebeneinander, auf Augenhöhe. So eine Gruppe darf auch eine Loge sein. Und das geht besser mit der Toleranz dem anderen gegenüber, dem Anerkennen der Unterschiede untereinander, und dem Nutzen dieser Unterschiede für das gemeinsame Vorwärtskommen.

Für mich steht die Toleranz zu Neuem und Andersartigem als erster Schritt zur eigenen Fortentwicklung.